

Ein Ort ohne Hoffnung und Träume

Musica: Oper »Quai Ouest« in der Straßburger Rheinoper – überzeugende Akteure und Musik

Eingebettet in das Festival Musica wartet die Straßburger Rheinoper zum Saisonauftakt mit der Uraufführung der Oper »Quai Ouest« auf. Die düstere Parabel basiert auf einem Theaterstück von Bernard-Marie Koltès, die Musik hat der junge französische Komponist Régis Campo geschrieben.

VON JÜRGEN HABERER

Straßburg. Wichtig ragen die Silhouetten eines heruntergekommenen Lagerhauses an einem stillgelegten Hafenbecken in den Theaterhimmel. Im Zwielflicht einer schummrigen Beleuchtung werden die wuchtigen, trostlosen Fassaden wie von Geisterhand verschoben. Es entsteht eine Öffnung, die den Blick ins Nirgendwo freigibt. Dann baut sich die Front bedrohlich vor den Zuschauerängen in der »L'Opéra national du Rhin« auf.

Es ist ein unwirklicher Ort, ein Stück Niemandsland, in dem sich Ratten und Kakerlaken eingenistet haben, eine Handvoll Menschen, die das Schicksal vergessen zu haben scheint. Maurice, ein Geschäftsmann, der sich mit dem Geld anderer verspekuliert hat, hat ihn sich ausgesucht, um aus dem Leben zu scheiden. Sein Auftauchen in Begleitung seiner Sekretärin Monique stört die scheinbare Ruhe eines Ortes ohne Hoffnung und Träume. Ein dramatischer Strudel, der für alle nur in Richtung Tod führen kann.

Bernard-Marie Koltès Theaterstück »Quai Ouest«, 1985 in Amsterdam uraufgeführt, spürt dem Wesen einer Hand-

voll Figuren nach, die im Grunde mit dem Leben abgeschlossen haben und doch munter miteinander feilschen, ohne dabei einen Gewinn zu erzielen.

Kraftvoll und bleiern

Maurice findet den Tod, Monique lernt die Abgründe der Welt kennen. Charles sucht nach einem Ausweg, den es nicht gibt, seine Schwester Cécile will ihre Unschuld bewahren, verkauft sich dann aber an Fak, der sie nimmt und hinterher wegwirft. Rodolphe, der Vater von Charles und Cécil, hat bereits im Krieg mit dem Leben abgeschlossen, seine Frau Claire hat ihr Leben als Straßenhure weggeworfen. Nur der Schwarze Abad scheint in sich zu ruhen. Er ist der Lotse des unwirtlichen Ortes, ob-

wohl er kein Wort spricht. Koltès Ansätze und Vorgabe sind nun beinahe unverfälscht in die erste große Oper des jungen Komponisten Régis Campo eingeflossen. Die Regie der Erstaufführung führte Christian Frédéric, der gemeinsam mit Florence Doublet auch das Libretto für die Oper entwickelt hat. Alle drei haben von Anfang an zusammengearbeitet, Bilder und Musik sind parallel entstanden. Die Inszenierung wirkt kraftvoll und doch auch bleiern, obwohl die Koproduktion der Rheinoper und der Oper Nürnberg auf ein vorzüglich besetztes Ensemble zurückgreift.

Die Welt auf der Bühne wirkt bedrohlich, fremd und bizarr. Die Aufführung vermag ob ihrer musikalischen und schauspielerischen Qua-

lität zu beeindrucken, sie berührt das Publikum aber nur in einigen herausragenden Szenen, in denen die Figuren für einen Moment aus sich herauszutreten und von innen heraus aufzublühen scheinen. Am Ende erntet das Ensemble trotzdem anhaltenden Applaus, weil die Akteure überzeugten, vor allem aber die Musik von Régis Campo.

Der 1968 in Marseille geborene Komponist hat eine Klanglandschaft voller Kraft und Vitalität entworfen, die mit den Ansätzen der Minimalmusik kokettiert. Er verdichtet rhythmische Figuren, verstärkt den Klang des Orchesters durch Synthesizer und elektrische Gitarre, erzeugt einen emotionalen Sturm, der sich leider viel zu selten in dem Geschehen auf der Bühne spiegelt.



»Quai Ouest« ist ein trostloser Ort für verlorene Seelen.

Foto: Alain Kaiser